Israelbezogener Antisemitismus in Lateinamerika

Genese und Gegenwart

Christoph Joppich

Einsamkeit im Ergänzungsraum

Die Frage des israelbezogenen Antisemitismus in Lateinamerika ist massenmedial und popkulturell überformt: Die Kulturindustrie hat die antisemitischen Gesellschaften Amerikas auf die ‚Rattenlinien' – die Fluchtbewegungen deutscher Nationalsozialisten und europäischer Faschisten in den Südkegel (exemplarisch Goñi 2007) – reduziert. Die lateinamerikanische Verwicklung in Auschwitz wurde durch einschlägige Filme und Serien[1] warenförmig in ein „Artefakt Holocaust", wie Detlev Claussen es kritisch bezeichnet (2005: XII), eingefügt. In den alltagsreligiösen Vorstellungen wird der Gegenstand eurozentrisch vermittelt, die spezifische Vergesellschaftungsgeschichte Lateinamerikas – und mit ihr die parafaschistischen Regime, welche Adolf Eichmann, Ante Pavelić & Co. bereitwillig aufnahmen – verschwindet hinter einem europäischen Blickwinkel. Diese Reduktion hat einen materiellen Kern, den der kolumbianische Autor Gabriel García Márquez treffend als „die Einsamkeit Lateinamerikas" bezeichnete: Die Region wird nicht als neue Welt *sui generis*, sondern als das ‚andere Europa' oder die ‚anderen Vereinigten Staaten' dargestellt (Márquez 1997). Der Ursprung dieser Fremdbilder lässt sich bis hin zur Eroberung der Amerikas durch Spanien zurückführen: Wie Tzvetan Todorov rekonstruiert hat (1985), zeigten die Konquistadoren zwar ein großes Erkenntnisinteresse an den karibischen, mexikanischen und andinischen Kulturen, dieses hielt sie aber nicht davon ab, den Großteil dieser Bevölkerungen zu vernichten (ebd.: 155–176). Mehr noch, das „Verstehen" des Anderen war die Bedingung seines „Nehmen[s]" und „Zerstören[s]" (ebd.: 155). Gewaltsam wurde Lateinamerika zu einem Objekt größerer Herren verdinglicht und als Peripherie in die Dialektik der Aufklärung eingefügt.

1 Exemplarisch: The Boys from Brazil (1972), X-Men: First Class (2011), Operation Finale (2019) oder Hunters (2020).

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

So ist es kein Zufall, dass Lateinamerika in den außerregionalen antisemitismuskritischen und -theoretischen Auseinandersetzungen, wie sie etwa in Deutschland geführt werden, häufig durch Abwesenheit glänzt. Paradigmatisch taucht dieser Zusammenhang in der Einleitung von Dan Diners *Das Jahrhundert verstehen* auf: Diner begreift Lateinamerika als einen universalhistorischen „Ergänzungsraum" (2015: 17), gleichsam geprägt und doch unberührt von den großen weltgeschichtlichen Vorgängen. So treffend der Begriff des Ergänzungsraums zweifelsohne ist, so sehr verdichtet sich in ihm bereits das lateinamerikanische Dilemma des Ausgelassen-Werdens – denn Diner nimmt diese räumliche Partikularität zum Anlass, die Region aus seinen Überlegungen gänzlich auszusondern (ebd.). Anders *in* Lateinamerika: Zwar sind die Arbeiten, die sich der Thematik gewidmet haben, verhältnismäßig jung und spärlich. Die Beschäftigung mit dem Gegenstand ist jedoch naturgemäß durch ein breiteres Verständnis seiner Tiefendimensionen geprägt. Diese Auseinandersetzung aber wurde selbst zu einem Gegenstand universalhistorischer Überformungen: Erst das Ende des Kalten Krieges, das mit dem Abdanken zahlreicher rechter Stratokratien eine Demokratisierung mit umgekehrten Vorzeichen für Lateinamerika bedeutete, initiierte eine Aufarbeitung der Vergangenheit. Die vorangegangene Gewaltpraxis der Militärdiktaturen im späten Short Century[2] war ein schwerwiegender Einschnitt in den gesellschaftlichen Fortschritt der Region. Ihr plötzliches Schwinden eröffnete den Blick auf das sich schließende Jahrhundert; ein Blick, der erstmalig auch dessen antisemitische Wirklichkeit erhellte. Eine kleine Reihe von Autor:innen hat seither die zaghafte Aufarbeitung des Antisemitismus in Lateinamerika institutionalisiert.[3]

2 Der Begriff des Short Century periodisiert das ‚kurze' zwanzigste Jahrhundert von seiner Urkatastrophe, dem ersten Weltkrieg (1914), teilweise auch der Oktoberrevolution (1917), bis zum Ende des Kalten Krieges 1989 (Mauerfall) bzw. 1991 (Zerfall der Sowjetunion) (Hobsbawm 1995; Diner 2015: 9–12). Analog dazu hat Eric Hobsbawm die zeitliche Einordnung des vorherigen ‚langen' neunzehnten Jahrhunderts, zwischen der US-amerikanischen Unabhängigkeit 1776 und dem Ausbruch des ersten Weltkrieges, als Long Century etabliert (1989: 6–12).

3 Für Grundlagenwerke zur Geschichte des Antisemitismus in Argentinien siehe insbesondere Senkman (1986), Lvovich (2003), Goñi (2007) und Finchelstein (2014); für Brasilien siehe exemplarisch Carneiro (1989; 2008; 2014). Eine wichtige komparative Studie zur Entstehung der faschistischen Rechten in Argentinien, Brasilien und Chile wurde von Sandra McGee Deutsch vorgelegt (1999). Sehr interessant sind außerdem Claudio Lomnitz' Überlegungen zum Verhältnis von mexikanischer Revolution und Antisemitismus, die auf Moishe Postone zurückgreifen (2010) und Amy Kaminskys Analyse zum Verhältnis von Antisemitismus, Geschlecht und Nationalismus in Argen-

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Diese Auseinandersetzung war allerdings von Beginn an auf das Short Century selber ausgerichtet und damit buchstäblich an einen Zeitkern gebunden. Die genannten Arbeiten überschreiten das entscheidende Jahr 1990 nur selten und konzentrieren sich auf die Entstehung ultranationalistischer Avantgarde-Bewegungen an der Schwelle zum Long Century 100 Jahre zuvor, die Entwicklungsdynamiken faschistischer Organisationen zur Mitte des Jahrhunderts und eben die Militärdiktaturen zur Zeit des Kalten Krieges. Verkürzend wurde der Gegenstand also nicht nur zeitlich, sondern auch politisch eingehegt: Denn während die liberale bis faschistische antisemitische Gewaltpraxis in großen Teilen rekonstruiert und damit kritikfähig gemacht werden konnte, wurden zeitgenössische Entwicklungsdynamiken israelbezogener Erscheinungsformen des Antisemitismus nahezu vollständig ausgelassen.

Die eurozentrische Antisemitismusforschung hat Lateinamerika also dem Schicksal der Einsamkeit überlassen, die Arbeiten der lateinamerikanischen Forschung hingegen übergehen den Antizionismus als hegemoniale Erscheinungsform des globalen Antisemitismus seit der zweiten Hälfte des Kalten Krieges. Der 7. Oktober hat die Situation verschärft: Einerseits hat der Antisemitismus massiv zugenommen, andererseits war die Forschung nicht fähig und willens, diesen Befund zu verarbeiten. Die hier dargelegten Überlegungen machen es sich zur Aufgabe, diese zweifache Leerstelle vermittelnd zu schließen und die Genese und Gegenwart des israelbezogenen Antisemitismus in Lateinamerika rekonstruierend zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Kritik zu machen.

Oktober in Amerika

Das globale Hervorbrechen antisemitischer Gewalt seit dem 7. Oktober 2023, für das die „genozidale Botschaft der Hamas" (Diner 2023) und die militärische Reaktion Israels die entsprechenden situativen Rahmenbedingungen bieten, erstreckt sich auch auf die lateinamerikanische Region. So berichtet die Delegación de Asociaciones Israelitas Argentinas (DAIA, „Zentralrat der Israelitischen Vereine Argentiniens") in ihrem Antisemitismus-Report 2023, dass antisemitische Taten in Argentinien in diesem Jahr im Vergleich zu 2022 um 44 % angestiegen sind; 57 % der gemeldeten

tinien seit dem fin de siècle (2021). Für Überblicke zur ganzen Region siehe Kersffeld (2020), Roniger/Senkman (2023) und Joppich (2024).

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Vorfälle ereigneten sich alleine im letzten Quartal (DAIA 2024: 20). Bemerkenswert ist insbesondere die Rolle von Bildungseinrichtungen: Sie waren Schauplatz von 14,7 % der dokumentierten Fälle und nehmen den dritten Rang hinter öffentlichen (15,8 %) und digitalen (48 %) Räumen ein (ebd.: 23).[4] Wie die DAIA berichtet, ist „die antizionistische Rhetorik und die Infragestellung des Verteidigungs- und/oder Existenzrechts Israels“[5] (ebd.) *das* raumübergreifende, dominierende Element der sich in Wort und Tat äußernden Gewalt (ebd.). Beim israelbezogenen Antisemitismus gab es eine Steigerung von 11,8 % in ganz 2022 auf 56,1 % im letzten Quartal 2023 (ebd.: 28). Als eine tragende Gruppe der antiisraelischen Agitation werden dabei Millenials und die Gen-Z identifiziert (ebd.: 32), was die Frage aufwirft, warum ausgerechnet jene Generationen, welche in einem demokratischen und pluralistischen, *nach*faschistischen Argentinien sozialisiert wurden, „diese alten antisemitischen Motive kanalisieren“ (ebd.).

Argentinien gilt gemeinhin als neuralgischer Punkt und damit als eine Art Index für die antisemitischen Konjunkturen Lateinamerikas: Daniel Lvovich sprach zur Jahrtausendwende mit Blick auf das 20. Jahrhundert davon, dass Argentinien das einzige Land der Region sei, in dem die „Judenfrage“ als ein Gegenstand nationaler Deutungskämpfe eine zentrale Rolle spielte (Lvovich 2003: 19). Prinzipiell ist diese These im Angesicht der antisemitischen Wucht, mit der viele der linkspopulistischen, sogenannten progressiven Regierungen ab spätestens Mitte der 2000er Jahre außen- wie innenpolitisch ihre Legitimationskrisen beantworteten, vom geschichtlichen Prozess überholt. Insbesondere das von Hugo Chávez und später Nicolás Maduro geführte, seit über einem Jahrzehnt vor dem Kollaps stehende Venezuela hat Argentinien diesen Rang abgelaufen. Seit der Etablierung des „Ölrentensozialismus“ (Lenhard 2007) 1998 hat die große Mehrheit der venezolanischen Jüdinnen:Juden das Land verlassen, jenseits der antisemitischen Alltagsrealität maßgeblich aufgrund der verheerenden ökonomischen Perspektivlosigkeit (Krusch o. J.). Die Confederación de Asociaciones Israelitas de Venezuela (CAIV, „Verbund der Israelitischen Vereine Venezuelas”) veröffentlicht seit 2015 keine Antisemitismus-Reporte mehr; die Anzahl der im letzten Bericht dokumentierten Vorfälle übersteigt

4 Wie in den Vereinigten Staaten und Europa gab es auch an argentinischen Universitäten in Folge von 10/7 antiisraelische Camps, etwa an der Fakultät für Philosophie und Literatur der Universidad de Buenos Aires, der wohl renommiertesten Bildungseinrichtung in der Region (Resumen Latinoamericano 2024).

5 Alle Übersetzungen, sofern nicht anders gekennzeichnet, stammen vom Autor.

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

jene aus Argentinien aber bereits deutlich (CAIV 2015). Das jüdische Leben in Venezuela ist buchstäblich zusammengebrochen.[6]

Es zeigt sich, dass das Gravitationszentrum des Antisemitismus im 21. Jahrhundert eine Verlagerung vom rioplatensischen in den karibischen Raum um Venezuela (und auch Nicaragua und Kuba) erfahren hat. Die staatliche Gewaltpraxis gegen Juden, wie sie sich im klientelistischen Racketgeflecht Venezuelas entfalten konnte, sucht in Lateinamerika ihresgleichen und ist selbst einer Gegenwart *nach* dem 7. Oktober jahrelang voraus. Auch die Regionalmächte Mexiko und Brasilien, in denen große jüdische Gemeinden existieren, haben sprunghafte Anstiege antisemitischer Vorfälle zu verzeichnen: Im letzten Quartal 2023 sind sie um das eineinhalb- bzw. vierfache im Vergleich zu 2022 gestiegen und übertreffen damit ebenfalls die argentinische Situation.[7] Die DAIA argumentiert, dass die argentinische Erfahrung gleichfalls eine institutionalisierende Traditionsbildung hervorgebracht hat, welche – etwa im universitären Raum – „die Verbreitung und das Voranschreiten antisemitischer Ausdrücke abmildern konnte" (DAIA 2024: 32). So gesehen, auch mit Blick auf die konstant hohen Zahlen vor und nach dem 7. Oktober, ist die argentinische Problematik im regionalen Vergleich weniger eine bessere, denn eine besser eingeübte geworden.

Diese nationalen Differenzen verweisen auf Ungleichzeitigkeiten, die Länder wie Argentinien und Venezuela voneinander unterscheiden und die nicht unmittelbar aus der Statistik hervorgehen. Das gilt auch im globalen Vergleich: Die Wendung des Antisemitismus auf Israel seit dem Kalten

6 Für einen guten Überblick zur Entwicklung des Antisemitismus in Venezuela, insbesondere im Hinblick auf die Beziehungen zum Iran, siehe Caro/Rodríguez (2009) und Sépulveda (2018). Frühe ideologiekritische Analysen zur Charakteristik des chavistischen Regimes finden sich bei Lenhard (2007; 2008). Beides, die Realität Venezuelas und die Rolle des Antisemitismus, werden in der Zeitschrift *sans phrase* in einem Interview mit Sascha Kählß (Radonić/Scheit 2014) und in einem Bericht von Michaela Sivich (2019) geschildert.

7 In Mexiko wird das Monitoring von Antisemitismus durch die Tribuna Israelita („Israelitische Plattform") betrieben; ihr Report zu 2023 ist aktuell [letzter Stand: 28.01.2025] offline (zu den hier genannten Zahlen siehe DAIA 2024: 43). In Brasilien stellt die Confederação Israelita do Brasil (CONIB, „Israelitischer Verbund Brasiliens") seit 2022 ausführliche Antisemitismus-Berichte (für 2023 siehe CONIB 2024: 7f.) zur Verfügung. Mit dem Congreso Judío Latinoamericano (CJL, „Jüdisch-Lateinamerikanischer Kongress") gibt es zudem eine übernationale Föderation, welcher die meisten jüdischen Nationalorganisationen der Region angehören und die eigene Monitoring-Strukturen unterhält sowie veröffentlicht (für 2023 siehe Grosman/Seidler 2024). Bis auf wenige Ausnahmen sind die jüdischen Verbände Lateinamerikas zionistisch ausgerichtet.

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Krieg und seine explosionsartige Zunahme seit dem 7. Oktober ereigneten sich weltweit, aber so, wie der Konflikt in Israel und Palästina den hierfür vorgeschobenen Bezugsrahmen bot und bietet, ist es die Besonderheit der Region Lateinamerika, welche die situativen Bedingungen für die jeweiligen judenfeindlichen Dynamiken bereitstellt. So wurde der Wahlkampf um das mexikanische Präsidentenamt 2024, ausgefochten zwischen der sozialdemokratischen Jüdin Claudia Sheinbaum und der nationalliberalen Xóchitl Gálvez Ruiz, von Untertönen begleitet, die ihrerseits partiell an den Gelegenheitsstrukturen des globalen Antisemitismus anhafteten. Von konservativer Seite wurde Sheinbaum durch ihren Vorgänger Vicente Fox als „jüdisch und ausländisch zugleich" (zit. n. Lidor 2024) denunziert, während Fox zur Wahl der „einzigen Mexikanerin" (zit. n. ebd.) Gálvez aufrief. Gálvez selbst stieß in die gleiche Kerbe und beschuldigte Sheinbaum, das nationalkatholische Symbol der Jungfrau von Guadalupe zur Wählermobilisierung auszuschlachten (ebd.). Gleichwohl hat sich ein Teil der jüdischen Gemeinde Mexikos von Sheinbaum abgewandt. Ihr medienwirksames Posieren mit einem Palästinensertuch, aber auch mit christlicher Ikonographie, sowie ein recht zögerliches Verurteilen des Massakers vom 7. Oktober, der Anschluss Mexikos an Südafrikas Genozid-Klage vor dem Internationalen Gerichtshof (ICJ) und ihr Aufruf zur Anerkennung eines palästinensischen Staates haben Misstrauen gestiftet und scharfe Kritik hervorgerufen (ebd.; Green 2024). Ihr Aufgreifen der palästinensischen Sache bewahrte Sheinbaum jedoch nicht davor, aus eben diesem Lager diskreditiert zu werden: Als Bürgermeisterin von Mexiko-Stadt hatte sie sich 2019 strikt gegen Israelboykotte ausgesprochen, die sie als antisemitisch bewertete, was ihr wiederum die Anschuldigung des antiisraelischen Lagers einbrachte, die ‚Palästinafrage' als Feigenblatt zu nutzen (Brancoli 2024).

Sheinbaum verfolgt einen pragmatischen Ansatz, wie er typisch für links-technokratische Politiker:innen in der Region ist, die sich diplomatisch von ihren radikaleren Bundesgenoss:innen abheben wollen: Dem Nahostkonflikt wird grundsätzlich nüchtern begegnet, eine Äquidistanz, die offenen israelbezogenen Antisemitismus zwar meidet, gleichzeitig aber davon absieht, entsprechende Potenziale – oder Praktiken – aus der eigenen Plattform zu streichen. Ersteres wird durch die jeweiligen Tabuisierungen und Etiketten der internationalen und innenpolitischen Beziehungen vorgegeben, letzteres ist notwendig, um die eigene Basis bei Laune zu halten. Sheinbaum ist keine Antisemitin und sieht sich antisemitischen Attacken rechter wie linker Provenienz ausgesetzt. Wie graduell der Übergang zwischen diesem äquidistanten Ansatz und der venezolanischen Dystopie

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

aber realiter ist, wurde deutlich, nachdem Mexiko sich Südafrikas Klage vor dem ICJ anschloss: Eine antiisraelische Demonstration, getragen von bewegungslinken Kräften, randalierte vor der israelischen Botschaft und setzte sie letztendlich in Brand (The Jewish Chronicle 2024); Bilder, die düstere Assoziationen zum Hisbollah-Attentat auf die israelische Botschaft Argentiniens 1992 oder den parapolizeilichen Razzien in jüdischen Gemeindezentren Venezuelas weckten.

Die Genese des Antizionismus

So wie der moderne Antisemitismus Lateinamerikas ein Kind des Long Century war, mit seinen langwierigen und anachronistischen Nationsbildungen,[8] ist der Antizionismus ein Kind des Short Century. Die Situation der Region zur Jahrhundertmitte war mit jener Europas oder Asiens nicht zu vergleichen. Anders als selbst noch die Vereinigten Staaten im Norden war der Süden fast gänzlich unversehrt vom Zweiten Weltkrieg geblieben. Zwar gab es Andeutungen sozialer Polarisierungen in die globale Konfliktlinie Faschismus versus Antifaschismus, auf nationalstaatlicher Ebene aber schloss sich der Kontinent teils früh, teils spät den Alliierten an. Dass Lateinamerika die Zusammenbruchskrise der „Gesellschaft im Übergang" (Horkheimer 1972) verhältnismäßig demokratisch überstand, war sicherlich einer der zentralen Gründe hierfür. Die nationalpopulistischen Regime jener Zeit, die recht heterogene Phänomene wie die sozialistische mexikanische Revolution, den sozialliberalen Reformismus Uruguays oder den parafaschistischen Peronismus Argentiniens umfassten, gelang die Ausbildung moderner Massendemokratien durch sozialstaatliche Integration und die partielle Ablöse der monostrukturellen Exportökonomien durch importsubstituierende Industrialisierungsprozesse (Puhle 1994: 30–37). Sie stabilisierten die lateinamerikanischen Gesellschaften durch einen New Deal sui generis. Der zerstörerische Strudel, in den Kontinentaleuropa und

8 Obwohl diese Vorgänge eine gewisse Gleichzeitigkeit zur Genese des modernen Antisemitismus in Europa aufweisen, sind ihre Wege doch an den Besonderheiten der lateinamerikanischen Moderne genormt. Eine zentrale Rolle spielten etwa der Umschlag des liberalen Nationalismus in ethnonationalistische Formen, die spezifischen Krisenkonstellationen der oligarchischen Exportökonomien sowie die sprunghaften Aufstiege der sogenannten populären Klassen zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, welche die Hegemonie der liberalen Oligarchie von linker, sozialliberaler und rechter Seite herausforderten und in die sogenannten nationalpopulistischen Regime mündeten (dazu die in Fn. 2 genannten Arbeiten, in nuce bei Joppich 2024: 195–199).

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

auch Asien hineingezogen wurden, blieb damit aus – trotz aller Differenzen untereinander und zeitweilig autoritärer Ausschläge gerade in Argentinien oder Brasilien.

Auch wenn Antisemitismus eine Begleiterscheinung vieler Nationalpopulismen war (Roniger/Senkman 2023: 405–410), waren sie paradoxerweise stets auch eine historische Kraft, die den Antisemitismus, freilich unbeabsichtigt, eindämmte. Das erfolgreiche Modell der „weichen Krisenlösung", wie es Dan Diner am Beispiel Großbritanniens bezeichnet (2015: 143–157), entzog dem antisemitischen Gewaltversprechen eine seiner legitimationsideologischen Grundlagen. Die Nationalpopulismen übertrumpften die faschistischen (und auch kommunistischen) Parteien im Ringen um das zu integrierende Lumpenproletariat. Hinzu kam, dass gerade ihre achsennahen Varianzen sich nach der Niederlage des transnationalen Faschismus 1945 gezwungen sahen, mit der Zeit zu gehen und die eigene faschistische Genese in eine bipolare Gegenwart zu transformieren. Das peronistische Argentinien etwa entschied sich für die blockfreie Variante, als es versuchte, in der Berlinblockade zu vermitteln und nachträglich eine Annäherung an seine ehemaligen Hauptfeindbilder – die USA und die Sowjetunion – vollzog (Rapoport: 452f.). Ebenso interessant ist das Beispiel Kubas: Die Kubanische Revolution in ihrer ursprünglichen Form war ein Erbe des kubanischen Verfassungspatriotismus. Zentrale Protagonisten, wie etwa Fidel Castro, beriefen sich in ihrem revolutionären Handeln auf die kubanische Verfassung von 1940 (Castro et al. 2013), einer der fortschrittlichsten ihrer Zeit und ein spezifisches Produkt des sozialliberalen Nationalpopulismus Kubas (Sanchez 1994), der durch den Putsch des Autokraten Fulgencio Batista 1952 ausgehebelt wurde. Nach der Eroberung von Santa Clara, im Schatten des Kalten Krieges, schien es jedoch kaum noch möglich, unvermittelt zu dieser sozialliberalen Tradition zurückzukehren (Halperín Donghi 1994: 577–586). Es war der *jefe máximo* Castro selbst, der die Verfassung von 1940 liquidierte und aus der sozialpatriotischen eine staatskommunistische Revolution formte (ebd.)

Auf diesen verschlungenen Wegen entmischte sich der Antizionismus vom Antisemitismus. Das Doppeljahr 1959/1960 vermag diese Entwicklung ikonisch abzubilden: Am ersten Januar 1959 verkündete Castro den Sieg der Kubanischen Revolution, am 23. Mai 1960 verkündete David Ben Gurion die erfolgreiche Überführung Eichmanns von Argentinien nach Israel. Letzteres löste einen, heute kaum noch erinnerten, antisemitischen Widerhall in Argentinien aus. Die neonazistische, rechtsperonistische Terrorgruppe Movimiento Nacionalista Tacuara (MNT, kurz Tacuara) beging

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

mehrere antisemitische Racheakte, welche sie in Zusammenhang mit der Überführung stellten (Padrón 2017: 204f.); Graffiti mit Slogans wie „wir wollen Eichmann zurück" (ebd.) tauchten auf jüdischen Einrichtungen auf. Nach Eichmanns Hinrichtung wurde die argentinische Jüdin Graciela Sirota entführt, ihr wurden Hakenkreuze in die Brust geritzt, und wenn sie bei Bewusstsein war, wurde ihr eingeschärft: „Es ist eure Schuld, dass sie Eichmann getötet haben." (zit. n. Gutman 2020)

Die Tacuara gilt als die „erste Stadtguerilla Argentiniens" (Gutman 2003). Ihr weltanschauliches Fundament war neonazistisch, aber ihre Praxis ähnelte bereits den folgenden Partisanenkämpfen von links. Letzlich kam es zu einer Aufsplitterung der Bewegung in linke und rechte Zerfallsprodukte, was durch die Kubanische Revolution aktiviert wurde: Einige Kader waren fasziniert vom national-antiimperialistischen Geist, der die Revolution zweifelsohne umgab. Diese Teile der Tacuara wandten sich dem Marxismus-Leninismus zu und schworen dem Antisemitismus ab. Postwendend deklarierten sie sich als Antizionisten, begeisterten sich für Nasserismus sowie Panarabismus und vermittelten ihre Judenfeindschaft über das Ersatzobjekt Israel (Finchelstein 2014: 105f.; Padrón 2017: 137). Gleichermaßen begegnete das rechte Lager der Tacuara dieser Umorientierung skeptisch und hielt dem völkischen Antibolschewismus wie Antisemitismus die Treue (Padrón 2017: 207–211). Später sollten sich beide Flügel, als linksradikale Guerilla einerseits und als rechtsextreme Todesschwadronen andererseits, in den bürgerkriegsähnlichen Konflikten Argentiniens zwischen 1973 und 1983 bewaffnet gegenüberstehen (Campos 2016: 127).

Die Kubanische Revolution wurde ihrerseits zum impulsgebenden Moment des Antizionismus. Noch vor dem Sechstagekrieg vollzog sie eine schleichende antiisraelische Wende, die in der Beteiligung am Jom Kippur-Krieg auf arabischer Seite mündete (Lerman 2022). Diese Entwicklung war keineswegs linear: Das nachrevolutionäre Kuba war dem jüdischen Staat, den es zunächst als antikolonialen Bundesgenossen begriff, durchaus freundlich gesinnt (ebd.: 228f.). Diese fragile Nähe zersetzte sich, nachdem auf der trikontinentalen Konferenz von Havanna 1966 die palästinensische Sache in einer antizionistische motivierten Abstimmung nahezu einstimmig[9] als *die* antikoloniale Befreiungsbewegung schlechthin etabliert wurde, was die Isolation Israels zur Folge hatte (ebd.: 229f.; Böckmann 2014; López

9 Es ist ein interessantes Detail, dass der chilenische Sozialist Salvador Allende die Enthaltung seiner Delegation mit Jugoslawien lobte (Jewish Telegraphic Agency 1966: 4). Weitere chilenische Vertreter aus dem christdemokratischen und kommunistischen

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

de la Torre 2015). Die mediale und politische Stimmung der Revolution färbte sich zunehmend antizionistisch (Lerman 2022) und so, wie die Revolution „die Grundgegebenheiten der lateinamerikanischen Geschichte radikal verändern sollte" (Halperín Donghi 1994: 574), formte sie auch den kulturellen Code, den die regionalen Guerilla-Unternehmen ab den 1960er Jahren übernahmen.

Der Antizionismus wurde eine Planke in der Plattform der Guerilla. Eine enge Partnerschaft zwischen ihren – je nach nationalem Kontext sehr diversen – Vertretungen mit der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) ist gut dokumentiert.[10] Ihr Bündnis umfasste die militärische Ausbildung lateinamerikanischer Partisan:innen in Jordanien und später im Libanon, die gemeinsame Durchführung von antiisraelischen Terrorakten sowie Waffenlieferungen nach Lateinamerika (White House Digest 1983; Ronald Reagan Presidential Library o. J.). Jorge Mandi, Pressesprecher der nicaraguanischen Sandinistas, beschrieb diese Verbindung als „eine langjährige Blutsverwandtschaft zwischen uns und der palästinensischen Revolution" (zit. n. White House Digest 1983: 2). Dieser biologisierende Internationalismus koinzidierte mit lokalen Gewaltpraktiken: Im Zuge der sandinistischen Revolution wurde die Synagoge von Managua angezündet und mit antijüdischer wie antizionistischer Propaganda beschmiert; nach 1979 wurden jüdische Besitztümer als erstes enteignet, der Vorsitzende der jüdischen Gemeinschaft musste öffentliche Zwangsarbeit verrichten[11], und die ohnehin kleine Gemeinde wurde ins Exil gezwungen (Ronald Reagan Presidential Library o. J.: 8–10). 1982 verübte die kolumbianische Guerilla Movimiento 19 de Abril (M-19, „Bewegung 19. April") ein Attentat auf

Spektrum verurteilten die antiisraelische Resolution als antisemitisch (ebd.), auch aus der argentinischen Linken gab es Kritik (Böckmann 2014).

10 Wenngleich sie affirmativ geprägt ist. So gibt es eine Fülle an Aufsätzen und Büchern zum Thema, welche die Verbindung der Guerilla nach Palästina, ganz im Zeichen der trikontinentalen Dritte-Welt-Ideologie seit 1966, larmoyant rekonstruieren; siehe exemplarisch Cortese (2013), López de la Torre (2015) und Robledo (2018). Auf der anderen Seite gibt es, etwa in den USA oder Argentinien, geheimdienstliche Akten, welche die Bündnispolitik des transnationalen Linksterrorismus aus entgegengesetzter Perspektive dokumentierten; siehe exemplarisch Ronald Reagan Presidential Library (o. J.), White House Digest (1983) und Bonasso (2002). Ein allgemeiner, guter Überblick zur Thematik findet sich bei Böckmann (2014).

11 Abraham Gorn, damals über 70 Jahre alt, wurde des Landraubs bezichtigt und zu Straßenkehrdienst verurteilt. Sein Haus und ein von ihm betriebenes Kleinunternehmen wurden anschließend von der sandinistischen Revolution enteignet (Ronald Reagan Presidential Library o. J.: 10).

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

die israelische Botschaft in Bogota (Rodríguez 2023). Mit diesen Brückenschlägen verwirklichte die Guerilla eine der zentralen Implikationen der guevaristischen Weltanschauung, nämlich die Forderung nach einem völkisch aufgeladenen Weltkrieg der Subalternen „gegen den großen Feind des Menschengeschlechts: die Vereinigten Staaten von Nordamerika" (Guevara 2022) – zu dem Israel ab 1966 hinzugezählt wurde –, der ohne Rücksicht auf historische Erfahrung und wie „eine wirksame, gewaltsame, selektive und kalte Tötungsmaschine" (ebd.) geführt werden sollte.[12]

Der weltanschauliche Zusammenhang von Holocaust, Kaltem Krieg, Nationalismus, sozialer Revolution, Antiimperialismus und Antizionismus wird insbesondere am argentinischen Beispiel der Montoneros und Rudolfo Walsh deutlich. Die Montoneros waren – anders als etwa der orthodox-marxistische Ejército Revolucionario del Pueblo (ERP, „Revolutionäre Volksarmee") – aus dem sozialrevolutionären Peronismus hervorgegangen und amalgamierten Ideen der neuen Linken, des Nationalpopulismus, des Leninismus, aber auch befreiungstheologische Versatzstücke. Beide, ERP und Montoneros, hatten ihre Wurzeln in den linken Zerfallsprodukten der Tacuara (Finchelstein 2014: 107; Campos 2016: 120f.). Rodolfo Walsh, ein prominenter Intellektueller und investigativer Journalist, schloss sich den Montoneros zwischen 1973 und 1975 an und veröffentlichte Texte in ihrem Publikationsorgan, den *Noticias*, etwa den Essay *La Revolución Palestina* (2006). Hier reflektiert er eine Reise in den Nahen Osten, welche die Montoneros zum Zwecke einer militärischen Ausbildung im Libanon unternahmen, wofür ihre Ingenieure der PLO eine Bombenfabrik hinterließen (Bonasso 2002).

Der Text ist mit antizionistischen Motiven überladen. Ein zentrales Thema ist die Verteufelung Israels als Terrorstaat par excellence, dessen ewiger Selbstzweck „Genozid, Vertreibung, Krieg" (Walsh 2006: 18) und eine „bewaffnete Kolonialisierung" (ebd.: 15) des palästinensischen Volkes sei. So schreibt Walsh: „Der israelische Terrorismus hat sich zum Ziel gesetzt, ein Volk zu beherrschen, es zu Elend und Exil zu verdammen. Selbst in seiner vernünftigsten Repressalie ist diese Ursünde angelegt." (Ebd.: 40) Das zionistische Versprechen auf Emanzipation gilt ihm als „kleinbürgerliche Ideologie, die gleichwohl von jenen Bankern – wie den Rothschilds – genährt wurde, welche die Welle kommen sahen und wollten, dass ihre

12 So Che Guevara in seiner „Botschaft an die Trikontinentale" 1966 auf der Konferenz in Havanna, welche auch die berühmt gewordene Forderung nach „zwei, drei, vielen Vietnams" beinhaltete (Guevara 2022).

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

‚Brüder' so weit wie möglich weggingen" (ebd.: 9). Mit „Welle" ist der Holocaust gemeint, der nach Walsh so nicht hätte stattfinden können, wenn sich mehr Juden den „revolutionären Bewegungen ihrer echten Länder" (ebd.) angeschlossen hätten. Heute seien Antisemitismus und Auschwitz für Israel kaum mehr als ein Faustpfand, mit dem noch jedes beliebige Verbrechen am palästinensischen Volk gerechtfertigt werden könne (exemplarisch: ebd.: 17, 37). Auschwitz selbst deutet Walsh als bloßen Moment einer allgemeinen Gewaltgeschichte, die erst in Palästina kulminiert, „als würden sich alle Ghettos der Welt zu einem noch größeren Ghetto vereinen, aber dieses Mal willentlich nach innen verschlossen" (ebd.: 14). An keiner Stelle wird dem demokratischen jüdischen Gemeinwesen abwägend begegnet, sein Existenzrecht wird durchgängig negiert.

Die Frage nach dem *warum* dieser idiosynkratischen Wortgewalt verweist auf ihre legitimationsideologische Grundlage. Walsh ist bemüht, eine teleologische Kontinuität zwischen emanzipativen Kämpfen herzustellen, zu der etwa die antikoloniale Befreiungsbewegung Algeriens, die Viet Minh, die PLO, die Montoneros (ebd.: 7), aber auch die französische *Resistance* und der Aufstand im Warschauer Ghetto zählen (ebd.: 51). Juden:Jüdinnen tauchen also – als offensichtliche Opfer des Nationalsozialismus – auf der ‚guten' Seite auf, nur um als Zionisten und Israelis der ‚bösen' zugerechnet zu werden: Die Vereinigten Staaten, die europäischen Kolonialmächte, die lateinamerikanischen Militärdiktaturen, und eben im Besonderen der Staat Israel. Die falsche Eindeutigkeit, mit der Walsh den jüdischen Staat als ‚kolonial', ‚militaristisch' oder ‚terroristisch' dämonisiert, liest sich streckenweise wie eine Beschreibung des realexistierenden ‚schmutzigen Krieges', mit dem die Montoneros und andere Guerillabewegungen im Kalten Krieg überzogen und vernichtet wurden (auch Walsh wurde 1977 vom argentinischen Militär ermordet). Der israelisch-arabische Realkonflikt wiederum wird projektiv als Rechtfertigung des eigenen geschichtlichen Handelns manipuliert; Israel wird mit der rechtsextremen Militärdiktatur Argentiniens und der Befreiungskampf des palästinensischen Volkes mit dem sozialrevolutionären Kampf der Guerilla identifiziert. Es ist folglich unterschiedslos, wer wie und warum für welche Ziele kämpft, ordnungsgebend ist allein die Aufspaltung der Welt in ‚Unterdrückte' und ‚Unterdrücker', wobei gegen letztere noch jedes Mittel recht ist – der Terror in Buenos Aires und der Terror in Israel richten sich im Prinzip gegen *einen* Feind. Der antisemitische Gehalt von Walshs Essays – und der Ideologie der Guerilla – besteht darin, dass eine hochkomplexe, bipolar überformte gesellschaftliche Wirklichkeit zugunsten eines ahistorischen, latent völkischen, schmittiani-

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

schen Manichäismus aufgelöst wird und das zionistische Projekt, das sich mit seiner zu spät gekommenen und nachholenden national-bürgerlichen Emanzipation diesen Kategorien versperrt, aggressiv mit Gewalt versehrt wird.

Die schlechte Aufhebung der lateinamerikanischen Linken in der Gegenwart

Das Ende des Kalten Krieges und der Übergang ins 21. Jahrhundert haben die politische Landschaft Lateinamerikas tiefgehend umgegraben. Die Rechte sah sich für ihre Menschheitsverbrechen juristisch wie moralisch auf der Anklagebank und damit diskreditiert. Die zerschlagenen Reste der Guerilla wurden durch Verhandlungen befriedet und gingen mehrheitlich in sozialistischen Parteien auf. Liberale Kräfte konnten sich im Zuge der demokratischen Retransitionen, wie sie ab den 1980er Jahren erfolgten, als interessensausgleichende Vermittlung etablieren: Sie konsolidierten den Kurs ihrer stratokratischen Vorgänger und verfolgten die Schleifung der nationalpopulistischen Sozialstaaten, umfassende Privatisierungsprogramme und die Öffnung der lateinamerikanischen Märkte (Nohlen/Thibaut 1994). Gleichzeitig verfestigten sie die anlaufende Demokratisierung und restabilisierten damit die republikanische Souveränität, die trotz aller inneren Konfliktlinien ein Gründungsmoment der gesamten amerikanischen Region gewesen war (ebd.).

Diese neue Übergangsphase hatte ihren Preis. In den 1980er, 1990er und frühen 2000er Jahren kam es flächendeckend zu Wirtschaftskrisen und Staatsbankrotten, welche die lateinamerikanischen Partner des *Washington Consensus* delegitimierten und eine gigantische Protestbewegung nach sich zogen, die mitunter militant gegen Arbeitslosigkeit, Verelendung und Perspektivlosigkeit auf die Straße ging (Svampa 2020: 44–60). Die politische Deprivation spülte wiederrum eine altbekannte politische Kraft an die Oberfläche, nämlich jene neopopulistischen Parteien, die aus der Linken des Kalten Krieges entstanden waren (ebd.). Sie kapitalisierten die Nachfrage nach einer Regulierung der neoliberalen Krise und kaprizierten ein Armutsreduktionsprogramm, welches durch die Abschöpfung der monostrukturellen Exportrenten finanziert werden konnte (ebd.: 75–81). Hierfür waren sie auf die Protestbewegung als Basis angewiesen, während die neuen sozialen Bewegungen ihrerseits die progressiven Regierungen als Trittbrett nutzten, um eigene ökologistische, indigenistische oder feministische Ziele durchzusetzen (ebd.: 194–198).

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Diese Beziehung stand seit jeher unter einem ungünstigen Stern, da die progressiven Regierungen zunehmend darauf angewiesen waren, ihr Modell durch extraktive und autoritäre Verschärfungen am Leben zu halten, nicht selten im gewaltsamen Widerspruch zu den partikularistischen Zielen der sozialen Bewegungen (ebd.: 174–179). Gleichzeitig schufen die etatistischen Auswüchse der Progressivismen mehr und mehr einen Trog, von dem große Teile der sozialen Bewegungen finanziell abhängig wurden; eine Dependenz, die den rätedemokratischen und staatskritischen Ansprüchen der Protestbewegung eigentlich zuwiderlief (ebd.: 191–194). Ein zentraler Unterschied zwischen diesen Polen – bewegungslinks und parteilinks – war lange Zeit, dass der Antisemitismus zur Sache der progressiven Regierungen wurde, während der größte Teil der neuen sozialen Bewegungen auf Distanz zur „Judenfrage" blieb; eine spezifische Differenz, die mit dem 7. Oktober aufgehoben wurde.

Die progressiven Regierungen

Der Antisemitismus der progressiven Regierungen, der in der Regel recht monothematisch am Beispiel Venezuelas herausgearbeitet wird, ist ein strukturelles Problem: Der Progressivismus bildet sich weltanschaulich um einen gegensouveränen Kern,[13] der unmittelbar an den Geist der Guerilla anknüpft. Das immanente Ziel ist es nach wie vor, den im Norden identifizierten imperial-kapitalistischen Hegemon durch einen korporatistischen Nationalismus nach innen und eine antiamerikanische Einheitsfront nach außen zu überwinden (Kersffeld 2020: 15; Svampa 161f.). Die enge Zusammenarbeit mit dem Iran ist nicht nur ein Merkmal Venezuelas, sie kennzeichnet ebenso die Progressivismen in Ecuador, Bolivien, Nicaragua und in weiteren Ländern (Caro/Rodríguez 2009; Lissardy 2020). In Bolivien gab es vermehrt pogromartige Angriffe auf jüdische Einrichtungen, die antiisraelischen Aussagen des ehemaligen Präsidenten Evo Morales (2003–2019) folgten (Iton Gadol: 2014); und in Managua gilt die iranische Botschaft als Scharnier für Aktivitäten der iranischen Revolutionsgarden sowie der Hisbollah (Caro/Rodríguez 2009: 32), also jener Akteure, welche die antisemitischen Attentate von Buenos Aires und Panama (1992, 1994) durchführten. Das vom Altsandinisten Daniel Ortega geführte Nicaragua

13 Zum hier verwendeten ideologiekritischen Begriff des ‚Gegensouverän' siehe Dahlmann (2006).

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

brach 2024 die diplomatischen Beziehungen mit Israel ab, unter Verweis auf „Völkermord, die Besatzung und die permanente Aggression […] wodurch Frieden und Sicherheit in der Region und in der Welt gefährdet werden" (zit. n. Deutsche Welle 2024).

China hat die Vereinigten Staaten als Haupthandelspartner der Region seit langem abgelöst (Svampa 2020: 162), ebenso haben die meisten Progressivismen eine Annäherung an Russland verfolgt (Kersffeld 2020: 15). Ihre als moderat beschworenen Vertreter haben sich sukzessive als Nebelkerzen entpuppt. Unmittelbar nach dem 7. Oktober traf sich Präsident Luiz Inácio Lula da Silva (Brasilien, 2002–2014 und seit 2023) medienwirksam mit Roger Waters (Käufer 2023). Er setzte Israels Militäroperation „Eiserne Schwerter" mit dem Holocaust gleich; seit seiner ersten Amtszeit verfolgt Lula eine dezidiert iranfreundliche Politik (de Souza 2018: 124). Das gilt auch für Präsidentin Cristina Fernández de Kirchner (Argentinien, 2007–2015 und 2019–2023 Vizepräsidentin), die sich aktuell für ihre hindernde Rolle in der Aufarbeitung der Attentate von Buenos Aires erneut vor Gericht verantworten muss (Buenos Aires Times 2024).

Die Unerheblichkeit der Unterscheidung zwischen Progressivismen „hoher" und „niedriger Intensität" (Svampa 2020: 79) gilt auch für ihre zweite Generation. Paradigmatisch stehen hierfür die kritischen Äußerungen von Gabriel Boric (Chile, Präsident seit 2022) über seine autokratischen Bundesgenossen Kuba, Nicaragua und Venezuela, die er mit dem „Genozid- und Mörderstaat" (zit. n. Clarín 2022) Israel verglich (El Mostrador 2018). Gemeinsam mit Luis Arce (Bolivien, Präsident seit 2020) und Gustavo Petro (Kolumbien, Präsident seit 2022) brach Chile in den Monaten nach dem 7. Oktober die diplomatischen Beziehungen zu Israel ab (Käufer 2023). Damit gibt es (inklusive des karibischen Halbmonds Kuba, Nicaragua und Venezuela) aktuell sechs bedeutende lateinamerikanische Staaten, die keine Botschaft innerhalb des jüdischen Staates unterhalten, während die Regionalmächte Mexiko und Brasilien mit Sheinbaum und Lula von progressiven Regierungen geführt werden, die Israel ablehnend bis offen feindselig gegenüberstehen. Während Arce den Beziehungsabbruch vollzogen hat, weil sein parteiinterner Konkurrent Morales durch Vorwürfe mangelnder Palästinasolidarität Druck ausübte (Käufer 2023), setzt die antiisraelische Agitation Petros neue Maßstäbe: Mehrfach rechtfertigte er den djihadistischen Überfall auf den jüdischen Staat (Rodríguez 2023), verglich Israel mit dem Nationalsozialismus und bezeichnete Gaza als Konzentrationslager (Käufer 2023). Petro war zudem Mitglied des M-19, also jener Guerilla, die 1982 ein Attentat auf die israelische Botschaft Kolumbiens

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

verübte (Rodríguez 2023). Von der Hamas erhält er regelmäßig öffentlichen Zuspruch (ebd.; Käufer 2023).

Die neuen sozialen Bewegungen und Feminismos Populares

Das Verhältnis der neuen sozialen Bewegungen zum Antisemitismus war lange Zeit vor allem ein nicht-Verhältnis. Anders als ihr parteiförmiges Gegenstück verzichteten sie weitgehend auf antisemitische Deutungen der Wirklichkeit, was damit zusammenhängen dürfte, dass sie die alten weltanschaulichen Dogmen der Guerilla – Marxismus-Leninismus, Stalinismus, Maoismus, aber auch Castrismus und Guevarismus – zurückwiesen (Svampa 2020: 193) und so die antisemitische Traditionsbildung innerhalb der lateinamerikanischen Linken partiell hinter sich ließen. Dieser Bruch war allerdings unbewusst. Die sozialen Bewegungen vollzogen ihn nicht, weil sie eine Kritik des Antisemitismus entwickelten, sondern weil sie vom sozialrevolutionären Autoritarismus des Kalten Krieges desillusioniert waren. Dennoch tendierte diese undogmatische Haltung teils in antisemitismuskritische Richtungen, etwa 2009, als es landesweite – dezidiert feministische und israelsolidarische – Proteste gegen einen Besuch von Mahmoud Ahmadinejad in Brasilien gab (Caroll 2009). Gleichfalls gab es Ausfälle in die entgegengesetzte Richtung: Nora Cortiñas, Sozialpsychologin und Begründerin der Madres de la Plaza de Mayo (MDPM, „Mütter des Maiplatzes"), Argentiniens wichtigste und bekannteste Menschenrechtsorganisation, ist eine prominente BDS-Aktivistin (BDS 2020).

Damit waren in den sozialen Bewegungen die Bedingungen zur Möglichkeit angelegt, im Angesicht situativer Krisenerscheinungen hinter diese fragile nicht-Identität zum Antisemitismus zurückzufallen. Nur wenige Wochen nach dem Massaker vom 7. Oktober organisierte sich in Buenos Aires eine Massendemonstration mit zehntausenden Teilnehmenden, die von 55 einschlägigen sozialen Bewegungen (inklusive, an vorderster Stelle, der MDPM) getragen wurde. In einer gemeinsam unterzeichneten Rede, die der Nobelpreisträger Adolfo Pérez Esquivel vorlas, verdichtete sich die Bandbreite des antiisraelischen Jargons: Israel sei ein „Projekt ethnischer Säuberung, dass schon 75 Jahre laufe" (zit. n. Resumen Latinoamericano 2023), der Krieg das „Einlösen einer der zentralen Prämissen des zionistischen Vorhabens: Die größtmögliche Menge an Gebiet erobern, um die kleinstmögliche Menge an ursprünglichen Einwohnern übrig zu lassen" (zit. n. ebd.). Die Schuld liege außerdem bei der internationalen Gemein-

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

schaft, die sich „der vom Imperialismus gestalteten Politik bedingungslos unterworfen" (zit. n. ebd.) habe. Israel genieße einen „Freifahrtschein", ausgestellt von den USA, Westeuropa und dem Sicherheitsrat der UN (zit. n. ebd.) – wie das damit zusammenpasst, dass Israel Palästina „zum Täter machen will, um in seiner Opferrolle zu bleiben" (zit. n. ebd.), bleibt unbeantwortet. Vergleichbare Demonstrationen mit unterschiedslosen Inhalten haben in allen Ländern der Region stattgefunden (Weber 2023). Binnen weniger Wochen haben sich die neuen sozialen Bewegungen – die im Sinne historischer Kontingenz immerhin so etwas wie ein Hoffnungsträger waren, der List der Unvernunft zu widerstehen – dem transnationalen Antisemitismus von links gleichgeschaltet.

Noch einschneidender ist diese Regression beim Rückgrat der sozialen Bewegungen, den Feminismos Populares („Feminismus von unten" oder „Massenfeminismus"), die das Resultat einer „Feminisierung von Kämpfen" (Svampa 2020: 137) waren. Die Trägerinnen der sozialen Bewegungen ab den 1980er Jahren waren vornehmlich „indigene, afroamerikanische und arme Frauen […] sowie Kleinbäuerinnen, Lesben und Trans" (ebd.: 136); eine feministische Auslegung dieser Konstellation erfolgte erst nachträglich. Lange schien es, die Feminismos Populares würden nicht mit den ideologischen Fallstricken intersektionaler Deutungsmuster gehen, die Juden:Jüdinnen mit „dem falschen Universellen" (Stögner 2019: 394) und als die „weiße hegemoniale Partikularität" (ebd.: 385) zu identifizieren.

Wie ein Kartenhaus fiel auch diese Hoffnung nach dem 7. Oktober in sich zusammen. In einem internationalen Manifest, das maßgeblich von namenhaften Feministinnen aus Lateinamerika organisiert wurde, offenbarte sich eine hemmungslose Konkretisierung von Juden:Jüdinnen in sozialer Herrschaft aus feministischer Perspektive: Zwar drücken die Autorinnen Anerkennung und Anteilnahme „für den Schmerz jener Familien" (Declaración Feminista 2023) aus, „deren Liebste ermordet oder als Geisel genommen wurden" (ebd.). Der Angriff als solcher wird verurteilt – die gezielt zur psychischen Demütigung und physischen Vernichtung eingesetzte sexuelle Gewalt, wie sie sich am 7. Oktober und danach Bahn brach, wird jedoch vollständig dethematisiert und verschwiegen (ebd.). Stattdessen werden Feministinnen weltweit dazu aufgerufen, „palästinensischen Feministinnen, die heute wie gestern Widerstand" (ebd.) gegen Israel leisten, Plattformen zu bieten. Zudem werden Appelle an israelische Feministinnen gerichtet, durch innenpolitischen Druck „dieser geplanten Zerstörung palästinensischer Leben" Einhalt zu gebieten (ebd.). Die israelische Militäroperation wird als „Kollektivstrafe" (ebd.) betitelt, mit den

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

NS-Vernichtungskriegen verglichen und die Freiheit Palästinas als „einziger Weg, durch den alle frei werden können" (ebd.) halluziniert. Wie rasch solche Worte sedimentieren, zeigte sich unter anderem am 8. März 2024 in Montevideo: Auf einer feministischen Demonstration wurde eine zum Teufel stilisierte jüdische Frau symbolisch ermordet und gedemütigt: Feministinnen spießten einen überdimensionalen Kopf, versehen mit klar weiblichen Gesichtszügen, Fangzähnen, blauen Augen und einem hellblauen Davidstern vor der Stirn auf eine riesige Lanze (El País Uruguay 2024); damit wurde ein Bild der Jüdin als unterdrückende „Super-Weiße" (Stögner 2019: 395) stilisiert, was die Täter-Opfer-Struktur des Holocausts faktisch umkehrt. Die Figur wurde durch die Straßen getragen, ohne jeglichen Protest seitens der Anwesenden (ebd.).

Ausblick

Konnte noch vor einigen Jahren hoffnungsvoll betont werden, dass die neuen sozialen Bewegungen ein kritisches Gegengewicht zur gegensouveränen Revolte der progressiven Regierungen bildeten, hat sich diese geschichtliche Offenheit in schlechte Eindeutigkeit aufgehoben. Die sozialen Bewegungen haben sich in den von ihnen so konsequent gescholtenen Populismus linker Provenienz eingereiht und ihr eigenes emanzipatives Potenzial moralisch und geistig verdorben.

Wenig Trost spenden die Wahlerfolge explizit israelfreundlich gesinnter Rechtspopulisten. Auch wenn die pro-israelische Aufmachung von Javier Milei (Argentinien, seit 2023), Jair Bolsonaro (Brasilien, 2018–2022), Nayib Bukele (El Salvador, seit 2019) oder Santiago Peña (Paraguay, seit 2023) dem jüdischen Staat wichtige Atempausen verschafft, ist die Integrität dieser neuen Allianzen, welche die DAIA treffend als „unbequeme Dilemmata" (DAIA 2024: 39) umschreibt, zweifelhaft:

> Wie sollten populistische Führungspersonen betrachtet werden, die philosemitisch und pro-israelisch sind? Besonders wenn ihre Bewegungen Antisemiten beherbergen, eine neonazistische Vergangenheit haben oder die Geschichte ihrer Nationen verzerren. Inwieweit kann der Kampf gegen den Hass auf Juden blind gegenüber dem Hass auf andere Minderheitengruppen sein und dennoch moralisch glaubwürdig bleiben? (ebd.)

Im Angesicht der fortlaufenden antisemitischen Radikalisierung des Progressivismus scheint es kontraintuitiv, ausgerechnet in den Reihen der

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

progressiven Regierungen nach Hoffnungsschimmern zu suchen. Dennoch wurden mit dem Ökosozialisten Bernardo Arévalo (Guatemala, seit 2023) und dem Sozialdemokraten Yamandú Orsi (Uruguay, seit 2024) in jüngerer Zeit zwei Präsidenten gewählt, die dem jüdischen Staat nicht nur äquidistant, sondern explizit solidarisch gegenüberstehen und sich selbst als israelfreundlich bzw. zionistisch bezeichnen (Schumacher 2025). Es wird sich zeigen, wie zuverlässig diese neuen rechten und linken Verbindungen Lateinamerikas nach Israel sind; ob die rechte Israelnähe nur einem chauvinistischen Ticket entspricht und die neue Israelnähe von links sich nicht doch als Nebelkerze entpuppt.

Literatur

BDS – Boycott, Divestment and Sanctions (2020): Global South leaders call on UN to investigate Israeli apartheid, 30.09.2020, https://bdsmovement.net /news/global-south-leaders-call-un-investigate-israeli-apartheid.

Bonasso, Miguel (2002): Lo que sabía el 601, in: Página 12, 25.08.2002, https://www.pagina12.com.ar/diario/elpais/1-9327-2002-08-25.html.

Böckmann, Lukas (2014): Hochmütige Halbgötter. Antizionismus in der argentinischen Linken, in: Jungle World, 06.02.2014, https://jungle.world/artikel/2014/06/hochmuetige-halbgoetter.

Brancoli, Fernando (2024): From Palestine to Public Security: What We Can Expect from Claudia Sheinbaum's Presidency, 13.06.2024, https://www.securityincontext.org /posts/from-palestine-to-public-security-what-we-can-expect-from-claudia-sheinbaums-presidency.

Buenos Aires Times (2024): Supreme Court sends Cristina Fernández de Kirchner to trial for Iran memorandum, 05.12.2024, https://www.batimes.com.ar/news/arge ntina/supreme-court-sends-cristina-fernandez-de-kirchner-to-trial-for-iran-memorandum.phtml.

CAIV (2015) Antisemitismo en Venezuela. Informe 2014, Caracas, https://www.caiv.org /wp-content/uploads/ 2017/06/informe2014.pdf.

Campos, Esteban (2016): ¿De fascistas a guerrilleros? Una crítica a la historiografía del movimiento nacionalista Tacuara y sus derivas hacia la izquierda en la Argentina, in: Revista Tiempo Histórico 13(1), 117–134

Carneiro, Maria Luiza Tucci (1989): O Anti-Semitismo na Era Vargas – Fantasmas de Uma Geração (1930–1945), São Paulo: Editora Brasiliense

Carneiro, Maria Luiza Tucci (2008): O Anti-semitismo nas Américas: Memória e História, São Paolo: Editora da Universidade de São Paulo.

Carneiro, Maria Luiza Tucci (2014): Weltbürger. Brasilien und die Flüchtlinge des Nationalsozialismus, 1933–1948, Zürich/Wien: LIT.

Caro, Isaac/Rodríguez, Isabel (2009): La presencia de Irán en América Latina a través de su influencia en los países del ALBA, in: Revista Atenea 500(2), 21–40

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Carroll, Rory (2009): Brazilian protests greet Ahmadinejad at start of South American tour, in: The Guardian, 23.11.2009, https://www.theguardian.com/world/2009/nov/23/ahmadinejad-brazil-protests-iran.

Castro, Fidel/Chibas, Raul/Pazos, Felipe (2013): Al Pueblo de Cuba, 17.01.2013, https://web.archive.org/web/20130117013342/http://www.chibas.org/raul_chibas_manifiesto.php [1957].

Clarín (2022): Interview mit Gabriel Boric, 21.01.2022, https://www.clarin.com/internacional/video-gabriel-boric-israel-genocida-asesino_3_co7h7r2iK.html.

Claussen, Detlev (2005): Grenzen der Aufklärung: Die gesellschaftliche Genese des modernen Antisemitismus, Frankfurt am Main: Fischer [1987].

CONIB (2024): Relatório Antissemitismo no Brasil 2023, São Paolo, https://combateaoantissemitismo.org.br/wp-content/uploads/2024/06/RELATORIO-ANTISSEMITISMO-2023-FINAL.pdf.

Cortese, Emilio (2013): ¿La organización vence al tiempo? El vínculoentre la OLP y Montoneros, in: XIV Jornadas Interescuelas, Departamento de Historia de la Facultad de Filosofía y Letras, Mendoza: Universidad Nacional de Cuyo 14/1, https://cdsa.aacademica.org/000-010/toc/28.

Dahlmann, Manfred (2006): Souveränität und Gegensouverän – Amerikanische und deutsche Form negativer Vergesellschaftung, in: Grigat, Stephan (Hg.): Feindaufklärung und Reeducation. Kritische Theorie gegen Postnazismus und Islamismus, Freiburg: ça ira, 237–261.

DAIA – Delegación de Asociaciones Israelitas Argentinas (2024): Informe sobre antisemitismo en la Argentina 2023, Buenos Aires: Centro de Estudios Sociales, https://daia.org.ar/wp-content/uploads/2024/08/Informe-Antisemitismo-2023-baja.pdf.

Declaración Feminista (2023): Como feministas decimos no al genocidio en Palestina, https://feministresearchonviolence.org/como-feministas-no-podemos-permanecer-en-silencio-como-feministas-decimos-no-al-genocidio-en-palestina-english-below-francais-en-bas-italiano-sotto-portugues-aba/.

De Souza, Bruno Mendelski (2018): A Comparative Study of Lula's Diplomacy in the Middle East and Ahmadinejad in Latin America, in: Austral: Brazilian Journal of Strategy & International Relations, 7(13), 120–158.

Deutsche Welle (2024): Nicaragua rompe relaciones con Israel, 12.10.2024, https://www.dw.com/es/nicaragua-rompe-relaciones-con-israel/a-70475801.

Diner, Dan (2015): Das Jahrhundert verstehen. Eine universalhistorische Deutung, München: Pantheon [1999].

Diner, Dan (2023): Sie stellen den Israelis den Vernichtungstod in Aussicht, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.10.2023, https://www.faz.net/aktuell/ feuilleton/debatten/israel-krieg-hamas-stellen-israelis-den-vernichtungstod-in-aussicht-19265630.html.

El Mostrador (2018): Boric llama a la izquierda a condenar situación en Venezuela, Cuba y Nicaragua, 17.08.2018, https://www.elmostrador.cl/noticias/pais/2018/08/17/boric-llama-a-la-izquierda-a-condenar-situacion-en-venezuela-cuba-y-nicaragua-no-podemos-permitirnos-continuar-con-el-doble-estandar/.

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

El País Uruguay (2024): Institución de Derechos Humanos expresó preocupación por "expresiones de odio y antisemitismo" en marcha de 8M, in: El País Uruguay, 11.03.2024, https://www.elpais.com.uy/informacion/sociedad/institucion-de-derechos-humanos-expreso-preocupacion-por-expresiones-de-odio-y-antisemitismo-en-marcha-de-8m.

Finchelstein, Federico (2014): The Ideological Origins of the Dirty War. Fascism, Populism, and Dictatorship in Twentieth-Century Argentina, Oxford: University Press.

Goñi, Uki (2007): Odessa – die wahre Geschichte. Fluchthilfe für NS-Kriegsverbrecher, Berlin: Assoziation A [2006].

Green, Emily (2024): Claudia Sheinbaum will be Mexico's first president with Jewish heritage, in: South Carolina Public Radio, 29.09.2024, https://www.southcarolinapublic radio.org/2024–09–29/claudia-sheinbaum-will-be-mexicos-first-president-with-jewish-heritage.

Grosman, Ariel/Seidler, Ariel (2024): Antisemitismo en Internet, Informe Anual 2023, https://congresojudio. org/cjl-data/.

Guevara, Ernesto (2022): Botschaft an die Trikontinentale, https://progressive.international/wire/2022-06-14-guevara-mensaje-a-los-pueblos-del-mundo-a-travs-de-la-tricontinental/de [1966].

Gutman, Daniel (2003): Tacuara – historia de la primera guerilla urbana argentina, Buenos Aires: Ediciones B.

Gutman, Daniel (2020): Una cruz esvástica marcada en el pecho y la sombra de Eichmann. El estremecedor ataque a una joven judía, in: infobae, 17.01.2020, https://www. infobae.com/america/historia-america/2020/01/17/una-cruz-esvastica-marcada-en-el-pecho-y-la-sombra-de-eichmann-el-estremecedor-ataque-a-una-joven-judia/.

Halperín Donghi, Tulio (1994): Geschichte Lateinamerikas. Von der Unabhängigkeit bis zur Gegenwart, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Hobsbawm, Eric (1989): The age of empire. 1875–1914, New York City: Random House [1987].

Hobsbawm, Eric (1995): The age of extremes. The short twentieth century 1914–1991, London: Abacus.

Horkheimer, Max (1972): Gesellschaft im Übergang, Frankfurt am Main: Fischer/Athenäum.

Iton Gadol (2014): Un grupo judío americano pide al presidente de Bolivia que actúe contra el antisemitismo, 19.09.2014, https://itongadol.com/noticias/81569-un-grupo-judio-americano-pide-al-presidente-de-bolivia-que-actue-contra-el-antisemitismo.

Jewish Telegraphic Agency (1966): Anti-israel Resolution of Havana Parley Condemned in Chilean Senate, 08.04.1966, https://www.jta.org/archive/anti-israel-resolution-of-havana-parley-condemned-in-chilean-senate.

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Joppich, Christoph (2024): La cuestión judía: Entstehung und Entwicklungen des modernen Antisemitismus in Lateinamerika, in: Zarbock, Luca/Richter, Salome/Seul, Marc/Thurau, Franziska/Borsch, Andreas/Gärtner, Luisa/Schmidt, Lennard/Seiler, Dorothea (Hg.): Antisemitismus zwischen Latenz und Leidenschaft. Kommunikations- und Äußerungsformen des Judenhasses im Wandel, Opladen: Barbara Budrich, 193–208.

Kaminsky, Amy (2021): The Other/Argentina. Jews, Gender, and Sexuality in the Making of a Modern Nation, New York: State University Press.

Käufer, Tobias (2023): Krieg im Nahen Osten. Warum sich Südamerika gegen Israel stellt, 04.11.2023, https://www.zdf.de/nachrichten/politik/ausland/israel-suedamerika-brasilien-kolumbien-gaza-kritik-nahost-konflikt-100.html.

Kersffeld, Daniel (2020): El Antisemitismo en América Latina. Principales conceptos y tendencias históricas, in: Revista Estudios, 40(2), https://revistas.ucr.ac.cr/index.php/estudios/article/view/42015/42330.

Krusch, David (o. J.): Venezuela Virtual Jewish History Tour, in: Jewish Virtual Library, https://www.jewishvirtual library.org/venezuela-virtual-jewish-history-tour#5.

Lenhard, Philipp (2007): Äquivalenzprinzip, Almosen, Antisemitismus. Venezuelas Petro-„Sozialismus des 21. Jahrhunderts", in: Bahamas, 52, https://redaktion-bahamas.org/hefte/52/%C3%84quivalenzprinzip-Almosen-Antisemitismus.html.

Lenhard, Philipp (2008): Caudillo voran! Venezuela auf dem Weg zum totalitären Volksstaat, in: Bahamas, 55, https://redaktion-bahamas.org/hefte/55/Caudillo-voran.html.

Lerman, Margarita (2022): Patria o Muerte im Nahen Osten. Der Junikrieg aus kubanischer Perspektive, in: Schmidt, Lennard/Borsch, Andreas/Richter, Salome/Seul, Marc/Zarbock, Luca/Heudtlaß, Nils (Hg.): Antisemitismus zwischen Kontinuität und Adaptivität. Interdisziplinäre Perspektiven auf Geschichte, Aktualität und Prävention, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 227–242.

Lidor, Canaan (2024): Quietly Jewish scientist poised to win Sunday's Mexican presidential election, in: Times of Israel, 31.05.2024, https://www.timesofisrael.com/claudia-sheinbaum-a-quietly-jewish-secular-scientist-set-to-win-elections-in-mexico/.

Lissardy, Gerard (2020): La gran paradoja de las relaciones de Irán con América Latina, in: BBC Mundo, 13.01.2020, https://www.bbc.com/mundo/noticias-america-latina-51086716.

Lomnitz, Claudio (2010): El antisemitismo y la ideología de la revolución mexicana, Mexiko-Stadt: Centzontle.

López de la Torre, Carlos (2015): Encuentros solidarios en épocas revolucionarias. La Revolución Cubana y el Frente Sandinista de Liberación Nacional ante la causa palestina, in: Crítica y Emancipación 14(2), 45–106.

Lvovich, Daniel (2003): Nacionalismo y Antisemitismo en la Argentina, Buenos Aires: Javier Vergara Editor.

Márquez, Gabriel Garcia (1997): La Soledad de América Latina, in: Revista de la Red Intercátedras de Historia de América Latina Contemporánea 1(1), 9–13 [1982].

McGee Deutsch, Sandra (1999): Las Derechas. The Extreme Right in Argentina, Brazil, and Chile, 1890–1939, Stanford: University Press.

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Nohlen, Dieter/Thibaut, Bernhard (1994): Trotz allem: Demokratie – Zur politischen Entwicklung Lateinamerikas seit den neunziger Jahren, in: Junker, Detlef/Nohlen, Dieter/Sangmeister, Hartmut (Hg.): Lateinamerika am Ende des 20. Jahrhunderts, München: C.H.Beck, 235–261.

Padrón, Juan Manuel (2017): „¡Ni yanquis, ni marxistas! Nacionalistas" Nacionalismo, militancia y violencia política: el caso del Movimiento Nacionalista Tacuara en la Argentina, 1955–1966, Los Polvorines: Editorial de la Universidad Nacional de General Sarmiento.

Poliakov, Léon (2022): Von Moskau nach Beirut. Essay über die Desinformation, Freiburg: ça ira [1983].

Puhle, Hans-Jürgen (1994): Unabhängigkeit, Staatenbildung und gesellschaftliche Entwicklung in Nord- und Südamerika, in: Junker, Detlef/Nohlen Dieter/Sangmeister, Hartmut (Hg.): Lateinamerika am Ende des 20. Jahrhunderts, München: C.H.Beck, 27–48.

Radonić, Ljiljana/Scheit, Gerhard (2014): Haz patria, mata un Judío. Leben im Sozialismus des 21. Jahrhunderts: Ein Interview über Venezuela mit Sascha Kählß, in: sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik, 5, 216–224

Rapoport, Mario (2003): Historia económica, política y social de la Argentina (1880–2003), Buenos Aires: Emecé.

Resumen Latinoamericano (2023): Argentina. En Buenos Aires, decenas de miles de manifestantes llenaron la Plaza del Congreso exigiendo el cese del genocidio sionista contra las niñeces y el pueblo palestino, 03.11.2023, https://www.resumenlatinoamericano.org/2023/11/03/argentina-en-buenos-airea-decenas-de-miles-de-manifestantes-llenaron-la-plaza-del-congreso-exigiendo-el-cese-del-genocidio-sionista-contra-las-nineces-y-el-pueblo-palestino/.

Resumen Latinamericano (2024): Argentina. "Banderazo" por Palestina en un recinto universitario de la Capital, 24.05.2024, https://www.resumenlatinoamericano.org/ 2024/05/24/argentina-banderazo-por-palestina-en-un-recinto-universitario-de-la-capital/.

Robledo, Pablo (2018): Montoneros y Palestina. De la revolución a la dictadura, Buenos Aires: Planeta.

Rodríguez, José David (2023): María Fernanda Cabal recordó que el M-19, guerrilla en la que militó el presidente Petro, atentó contra la embajada de Israel, in: infobae, 12.10.2023, https://www.infobae.com/colombia/2023/10/12/maria-fernanda-cabal-recordo-que-el-m-19-guerrilla-en-la-que-milito-el-presidente-petro-atento-contra-la-embajada-de-israel/.

Ronald Reagan Presidential Library (o. J.): Palestinian Involvement in Central America 1/3, Box 57, https://www.reaganlibrary.gov/public/digitallibrary/smof/publicliaison/blackwell/box-057/40_047_7009056_057_003_2017.pdf.

Roniger, Luis/Senkman, Leonardo (2023): Shifting Patterns of Antisemitism in Latin America: Xenophobia, Exclusion, and Inclusion, in: Latin American Research Review, 58(2), 403–421.

Sánchez, Ignacio (1994): Cuban Property Rights and the 1940 Constitution, in: Florida State University Journal of Transnational Law & Policy, 3(1), 135–148.

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Schumacher, Jörn (2025): Uruguays neuer Präsident ist Israelfreund, 02.01.2025, https://www.israelnetz.com/uruguays-neuer-praesident-ist-israelfreund/.

Senkman, Leonardo (1986): El antisemitismo en Argentina, Biblioteca Política Argentina, Band 146, Buenos Aires: Centro Editor de América Latina.

Sepúlveda, Margarita Figueroa (2018): La emergencia y aumento del antisemitismo en los gobiernos de Hugo Chávez y su relación con la profundización de las relaciones entre Venezuela e Irán (2005–2013), in: Revista de Relaciones Internacionales, Estrategia y Seguridad, 13(1), 239–268.

Sivich, Michaela (2019): Venezuela Anfang 2019. Blitzlichter auf den Sozialismus des XXI. Jahrhunderts, in: sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik, 14, 30–36.

Stögner, Karin (2019): Wie inklusiv ist Intersektionalität? Neue soziale Bewegungen, Identitätspolitik und Antisemitismus, in: Salzborn, Samuel (Hg.): Antisemitismus seit 9/11. Ereignisse, Debatten, Kontroversen, Baden-Baden: Nomos, 385–402.

Svampa, Maristella (2020): Epochenwechsel in Lateinamerika. Progressive Regierungen, Extraktivismus und soziale Bewegungen, Münster: Unrast.

The Jewish Chronicle (2024): Rioters set fire to Israeli embassy in Mexico City, 29.05.2024, https://www.thejc.com/news/world/rioters-set-fire-to-israeli-embassy-in-mexico-city-tr3313lu.

Todorov, Tzvetan (1985): Die Eroberung Amerikas. Das Problem des Anderen, Frankfurt am Main: Suhrkamp [1982].

Walsh, Rudolfo (2006): La Revolución Palestina, Rosario: Kolectivo Editorial Ultimo Recurso [1974].

Weber, Hans (2023): Solidarität der sozialen Bewegungen in Lateinamerika mit Opfern von Gaza, in: amerika21, 10.11.2023, https://amerika21.de/2023/11/266753/lateinamerika-solidarisch-mit-palaestina.

White House Digest (1983): The PLO in Central America, 20.07.1983, https://www.cia.gov/readingroom/docs/CIA-RDP85M00363R001102530005-9.pdf.

https://doi.org/10.5771/9783748965787-283 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY